

ERICH WIENER

Die wirtschaftliche Entwicklung und der Weltfrieden

I. Ist der Weltfrieden von wirtschaftlichen Faktoren abhängig?

Wenn man den Zusammenhang zwischen wirtschaftlicher Entwicklung und Weltfrieden untersuchen will, dann muß man zunächst eine klare Antwort darauf geben, ob ein solcher überhaupt besteht. Ohne sich einer vollkommen materialistischen Weltanschauung verschreiben zu wollen, kann man — auf Grund der geschichtlichen Erfahrung — nicht leugnen, daß die jeweilige wirtschaftliche Entwicklungsstufe sehr beträchtlich die politischen Entwicklungen und somit den Weltfrieden beeinflußt.

Man kann geteilter Meinung darüber sein, ob die wirtschaftliche Entwicklung primär auf ideelle, psychische oder rein materielle bzw. technische Faktoren zurückzuführen ist. Sicher ist sie von mehreren Faktoren abhängig. Die Periodizität gewisser Krisenerscheinungen, der menschliche Erfindungsgeist, die Entdeckung neuer Fundstätten von Rohstoffen, die mangelnde soziale Anpassung an die gegebene Wirtschaftsstruktur und das bis zu Utopien reichende Aufkommen revolutionärer Ideen sind Begleiterscheinungen der geschichtlichen Entwicklung, die auf das Wirtschaftsgefüge von größtem Einfluß sind.

Trotzdem wäre es falsch, zu behaupten, daß die wirtschaftliche Entwicklung nicht so beeinflußt werden kann, daß sie zur Erhaltung des Weltfriedens beiträgt. Denn zwischen einer Reihe von religiösen, sozialen und auch technischen Revolutionen einerseits und blutigen Auseinandersetzungen andererseits steht eine verhängnisvolle wirtschaftliche Entwicklung. Diese zu verhindern, heißt also den Hebel so ansetzen, daß das Rad der Geschichte nicht zum Stillstand kommt, aber manche Fehlentwicklung verhütet wird.

Es wird hierzu notwendig sein, einzelne geschichtliche Beispiele anzuführen. Zwischen der an und für sich unblutigen Reformation des 16. und dem Dreißigjährigen Krieg des 17. Jahrhunderts liegt eine Zeitspanne, die durch das Emporwachsen der Großmacht Schweden gekennzeichnet ist. Dies aber geschah hauptsächlich dank der Finanzierungsmöglichkeiten, die sich aus der Konzentration der Produktion der damals aufkommenden wichtigsten Metalle — auf dieses Land entfielen rund 60 vH der Eisen- und 75 vH der Kupferproduktion — ergaben, verbunden mit der mangelnden Fähigkeit, eine weltweite

WIRTSCHAFTSENTWICKLUNG UND WELTFRIEDEN

Verteilung herzustellen. Audi die technischen Erfindungen des 19. Jahrhunderts haben nicht direkt die Revolution des Jahres 1848 oder die Weltkriege des 20. Jahrhunderts hervorgerufen. Dazwischen steht eine soziale Entwicklung, die weite Kreise der Bevölkerung am technischen Fortschritt nicht partizipieren ließ, und eine machtpolitische Entwicklung, die in übermäßigen Konzentrationserscheinungen auf wirtschaftlichem Sektor ihr Vorbild gesehen hat.

Es ist keineswegs gesagt, daß es ausschließlich oder primär immer wirtschaftliche Faktoren sind, die an der Störung des Weltfriedens schuld sind. Aber wie es Aufgabe des Kaufmanns ist, die Völker durch Vermittlung ihrer Erzeugnisse einander näherzubringen, ist es die Aufgabe der die Wirtschaft beeinflussenden Organisationen, die wirtschaftliche Entwicklung in Bahnen zu lenken, die eine Störung des Weltfriedens vermeiden. Andererseits heißt es in der Charta der Vereinten Nationen, daß sich diese wohl bewußt sind, daß die Verhinderung des Krieges allein die Menschheit automatisch nicht einer besseren Welt entgegenführt. Die UNO-Charta führt daher einige Grundsätze auf, die zu fördern sich alle Mitgliedstaaten verpflichtet haben. Zu diesen gehören:

a) Erzielung eines höheren Lebensstandards, Vollbeschäftigung, Fortschritte auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet sowie allgemeine Weiterentwicklung;

b) Lösung internationaler Probleme auf dem Gebiete der Wirtschaft, des Sozial- und Gesundheitswesens usw., internationale Zusammenarbeit in Fragen der Kultur und des Unterrichtswesens;

c) weltweite Respektierung der Grundfreiheiten für alle, ohne Ansehen der Rasse» des Geschlechtes, der Sprache oder Religion.

Daher wurde als eines der wichtigsten Organe der Vereinten Nationen der Wirtschafts- und Sozialrat geschaffen, dessen Aufgabe die Durchführung der genannten Grundsätze auf weltwirtschaftlicher Ebene ist.

Zusammenfassend kann man als Vergleich feststellen, daß wirtschaftliche Faktoren den Weltfrieden in dem Ausmaße beeinflussen, wie die Nahrung den Einzelmenschen beeinflusst, das heißt, daß wirtschaftliche Faktoren allein den Weltfrieden genauso wenig retten können, wie der Mensch vom Brot allein leben kann. Und wie die Nahrung der Natur des Menschen und den Bedürfnissen seiner Organe angepaßt sein muß, so muß auch die wirtschaftliche Entwicklung allen Teilen der Weltwirtschaft beziehungsweise der Volkswirtschaften Sorge tragen und sich den jeweiligen ideellen und materiellen Verhältnissen anpassen, weil die organische Gesundheit unteilbar und nur dann vorhanden ist, wenn der Mensch sich einfach des Vorhandenseins seiner Glieder nicht bewußt ist. Schließlich gilt auch für die Wirtschaft der Grundsatz „Vorbeugen geht vor Heilen“, der noch durch einen zweiten Satz ergänzt werden muß, daß „Heilen vor bloßer Beseitigung der Symptome“ geht, ja vielleicht noch durch einen dritten, der sinngemäß „Beseitigung der Symptome geht vor völliger Untätigkeit“ lauten müßte. Durch diese Sätze soll verdeutlicht werden, daß die wirtschaftliche Entwicklung vom menschlichen Geist im Sinne eines „Heilungsprozesses“ beeinflusst werden kann, was der Erhaltung des Weltfriedens diene, kann.

Somit ist nicht nur ein Einfluß der wirtschaftlichen Entwicklung auf den Weltfrieden festgestellt, sondern auch die Möglichkeit, innerhalb der wirtschaftlichen Entwicklung im positiven Sinne einen Einfluß auf die politische Entwicklung auszuüben. Es ist notwendig, die Komponenten der wirtschaftlichen Entwicklung zu analysieren und auf die Möglichkeiten einer positiven Einflußnahme innerhalb derselben hinzuweisen.

II. Die Komponenten der wirtschaftlichen Entwicklung

Als Komponenten der wirtschaftlichen Entwicklung müssen vor allem gelten: die Technik, die soziale Ordnung und die wechselseitige Abhängigkeit der einzelnen Wirtschaftsgebilde, in Folge welcher sich ein Prozeß vollzieht, der als Integration der Wirtschaft bezeichnet wird.

a) *Die technischen Komponenten:* Die Technik ist für die Wirtschaft das Gerüst, auf dem sie baut. Aber auch das Gerüst wird im Laufe der Zeit davon beeinflusst, wofür es bestimmt ist, und so mag es nicht verwundern, wenn die Technik sich nach Gesichtspunkten ändert, die über ihrem engeren Bereich liegen, ja selbst der Begriff einer „sozialen“ Technik wird nicht mehr als reine Utopie erscheinen. Erfindungen auf dem Gebiet der Hygiene und des Arbeitsschutzes in Industrie und Bergbau sind Beispiele dafür, wie anpassungsfähig die Technik an die jeweiligen sozialen Erfordernisse sein kann. So kann auf die Förderung des Kleinbetriebes durch Kleinmotoren — besonders die Elektrotechnik — Einfluß genommen und somit eine „Entgeisterung“ der Arbeit verhütet werden, wenn diese Forderung entsprechend erhoben wird.

Die Dynamik der Wirtschaft ist die Ursache für die Notwendigkeit der technischen Entwicklung als Komponente der Wirtschaft. Die Zahl der Menschen wächst, ihre Bedürfnisse nehmen eher zu als ab, die Erdoberfläche bleibt dieselbe und noch dazu wird ein Raubbau mit vielen Schätzen der Erde — nicht nur mit Metallen und Treibstoffen, sondern auch mit Naturgrundlagen, wie dem Wald — getrieben. Daß sich trotzdem ein Gleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage von den Gütern der Erde erhalten kann, ist eben nur der technischen Entwicklung zu danken. Der erste Schritt, zu dem die Technik verhilft, ist die Rationalisierung, die eine innerbetriebliche Spezialisierung einerseits und auch eine ständig weitergehende Marktaufteilung andererseits zur Folge hat. Den Gipfelpunkt erreicht die Technik aber erst durch die wissenschaftliche Forschung, deren Verwertung von den Erfindungen einzelner Menschen bis zum Austausch von Erfahrungen einen schwierigen Weg macht. Nun sieht man also schon etwas von dem, was für Folgerungen für die Wirtschaft aus der technischen Entwicklung gezogen werden müssen. Die Förderung der Rationalisierung und Spezialisierung ist für die Wirtschaft eine ebensolche Notwendigkeit wie die Stützung der wissenschaftlichen Forschung, des Austausches von Erfahrungen, besonders aber die Regelung des Patentwesens, durch das die Initiative des einzelnen gefördert, das Entstehen von Dauermonopolen jedoch verhindert werden soll.

Die Entwicklung mehrerer Volkswirtschaften vollzieht sich besonders in Zeiten größeren Aufschwunges sehr uneinheitlich. Man muß die rückständigen Ackerbaumethoden des Fernen Ostens mit den immer mehr zum Traktorenbetrieb übergehenden Landwirtschaften Nordamerikas und Europas vergleichen, um ein Beispiel für eine Entwicklung zu haben, die bis vor kurzem noch ohne Bedenken hingenommen worden ist. Immer mehr dringt aber die Erkenntnis durch, daß die Unterentwicklung einzelner Volkswirtschaften kein Vorteil, ja sogar eine Gefahr für die hochentwickelten Wirtschaften sein muß. Zwar wird diese Erkenntnis vielfach erst durch politische Ereignisse offenbar, aber zweifellos muß auch die Wirtschaft — auf längere Frist bedacht — von der Unzweckmäßigkeit der Volkswirtschaften überzeugt sein, die sich zu langsam entwickeln.

Außer Plänen einzelner Staaten zur Hebung außernationaler Wirtschaftsinteressen hat auch die UNO mit ihrem Technischen Hilfsprogramm, das vom Wirtschafts- und Sozialrat und dessen Fachorganisationen überwacht wird, einen wesentlichen Schritt in dieser Hinsicht geleistet. Das Technische Hilfsprogramm leistet vor allem auf dem Gebiet der Entsendung von Fachleuten und der Ausbildung von Spezialisten Vortreffliches, aber das Fehlen größerer Investitionsmöglichkeiten ist ein Hindernis, das baldiger Beseitigung bedarf; zwar existiert in der Internationalen Bank für Wiederaufbau ein weltwirtschaftlich orientiertes Institut unter dem Patronat der UNO, es ist aber fraglich, ob es einem einzigen Institut überhaupt gelingen kann, das Problem der vielfach dringend benötigten Kapitalbeschaffung zu lösen.

b) *Die sozialen Komponenten:* Morphologisch betrachtet, merkt man früher die Gefahren, denen die Wirtschaft durch die ungleichmäßige technische Entwicklung ausgesetzt ist, als jene, die sich aus der sozialen Ordnung ergeben. In der sozialen Ordnung

muß man aber den Kern der Wirtschaftsordnung erblicken und so verstehen, daß es häufig notwendig ist, abzuwägen, ob produktionsfördernden oder sozialen Maßnahmen die Priorität zu geben ist. Als Ziel der Wirtschaftspolitik gilt daher nicht nur die Erreichung einer möglichst hohen Produktion, sondern auch die gerechte Verteilung und die Sicherung eines der Vollbeschäftigung womöglich nahen Zustandes. Zeiten wirtschaftlicher Aufwärtsentwicklung bergen die Gefahr in sich, daß die soziale Struktur oft bedenklich verändert wird, da den höheren Risiken, denen die Unternehmer ausgesetzt sind, höhere Gewinne gegenüberstehen, während die breiten Schichten der Arbeitnehmer nicht in demselben Ausmaß am technischen Fortschritt und an der erhöhten Produktivität partizipieren. Daher müssen die in Entwicklung befindlichen Volkswirtschaften in stärkerem Ausmaß eine gesunde strukturelle gesellschaftliche Entwicklung fördern.

Wenn auch Fragen der Arbeitsorganisation und der Finanzierung öffentlicher Vorhaben in erster Linie in die Kompetenz der staatlichen und kommunalen Verwaltung fallen, so gibt es doch vieles, wofür auch auf weltwirtschaftlicher Ebene gesorgt werden kann. Der Wirtschafts- und Sozialrat der UNO interessiert sich daher für alle wirtschaftspolitischen Maßnahmen, und die ihm unterstellte ILO (International Labour Organisation) übt eine Funktion aus, die als Oberaufsichtsbehörde der Arbeitsbedingungen charakterisiert werden kann.

Für soziale Mißstände sind auch nicht immer allein rein materielle Verhältnisse verantwortlich. Übermechanisierte Arbeit ist ein Übel, welches gerade die soziale Ordnung höher stehender Volkswirtschaften bedroht, ebenso die übergroße Konzentration von Städten und Betrieben, die in weiterer Folge die übermäßige Kapital- und Machtkonzentration nach sich zieht. Auch gesundheitsschädliche Nebenwirkungen in überkonzentrierten Gebieten müssen die Beachtung der Sozialpolitik finden. Dezentralisation der Städte, Förderung der kleineren Betriebe sowie des Gewerbes gehören daher genauso zum wirtschaftspolitischen Erfordernis wie die Möglichkeit einer Zusammenfassung schöpferischer Kräfte durch Bildung von Gesellschaften und Dachorganisationen.

Aber neben der im Wirtschaftsleben herrschenden Ordnung müssen auch rein sozialpolitische Erfordernisse Beachtung finden. Das Gesundheits- und Fürsorgewesen muß sich auch in den weniger zivilisierten Ländern als Notwendigkeit durchsetzen. Darüber hinaus gewinnt ein neues Problem Aktualität: die Familienförderung. Familienpolitik wird zur Säule der Bevölkerungspolitik und somit zur Sorge um die Erhaltung dessen, was jede Wirtschaft am dringendsten braucht: einen gesunden Menschen.

Daß die Schul- und Kulturpolitik ebenfalls für die wirtschaftliche Entwicklung von entscheidender Bedeutung ist, ist eine Tatsache, die allseitig anerkannt wurde, so daß es nicht verwunderlich ist, wenn sich auf diesem Gebiet eine der ersten tatkräftigen Sonderorganisationen der UNO entwickelt hat, nämlich die UNESCO (United Nations' Educational, Scientific and Cultural Organisation). Überall gilt es hier, die Gegensätze auszugleichen, die die wirtschaftliche Entwicklung mit sich bringt und durch das Zurückbleiben einzelner gesellschaftlicher Schichten den Keim von Zwistigkeiten in sich haben können.

c) Die Integrationskomponenten: Es liegt im Wesen der einzelnen Volkswirtschaft, mit anderen Volkswirtschaften in gegenseitige Beziehungen zu treten, weil es heute keine größere Utopie geben kann als die vollkommene Autarkie. Mit dem technischen Fortschritt wächst auch die Verflechtung der einzelnen Volkswirtschaften, und so befinden sich die heutigen Wirtschaften in einem ständigen Integrationsprozeß, dem auf weltwirtschaftlicher Ebene durch Schaffung des Wirtschafts- und Sozialrates, mehrerer Spezialorganisationen der UNO, aber auch einer Reihe anderer Organisationen und Aktionen Rechnung getragen wird.

Es gibt im wesentlichen drei Hauptströme des Wirtschaftsverkehrs: den Menschen-, Waren- und Kapitalstrom. Diese sind voreinander sehr abhängig: Durch den Warenstrom wird die Produktion in bestgelegenen Stätten möglich, er dämmt also prinzipiell den Mensdienstrom ein. Dies gilt selbstverständlich nur bis zu einem gewissen Grad und auch

nicht ohne Ausnahmen: So kann der Zustrom technischer Fachleute den Warenstrom sehr fördern. Vom Kapitalverkehr kann wieder eine belebende Wirkung auf den Warenverkehr erwartet werden, jedoch nur bis zu einem Grad, der jede übermäßige Verschuldung bzw. Kapitalüberflutung einzelner Volkswirtschaften vermeidet. Diese aus einer übermäßigen Kapitalexpansion bestehende Gefahr ergibt sich eben in Zeiten größeren wirtschaftlichen Aufschwunges, da dieser meist in einer kleineren Anzahl von Ländern oder Gebieten seinen Ausgangspunkt nimmt. Allerdings wirkt der Kapitalverkehr auch auf den Menschenverkehr anziehend, da kapitalstärkere Länder für Einwanderer günstigere Chancen zu bieten pflegen, und somit ergibt sich eine Wechselwirkung der Ströme, die nicht völlig berechenbar ist. Außerdem gibt es noch weitere Ströme, so jenen von Dienstleistungen, wozu auch Verkehrs- und Handelsleistungen zu zählen sind, und den Strom „einseitiger“ Leistungen, wozu nicht nur Reparations- und Schuldentilgungsleistungen, sondern auch alle Arten von Hilfeleistungen zu zählen sind.

Die wirtschaftliche Entwicklung bringt daher eine stete Veränderung der Voraussetzungen für den Wirtschaftsverkehr mit sich. Die Freizügigkeit des Wirtschaftsverkehrs wird seiner Intensität dienlich sein, denn ein von wenigen Planstellen aus gelenkter Verkehr wird nicht dasselbe Eingliederungsvermögen besitzen wie eine Wirtschaft mit zahlreichen weltwirtschaftlich orientierten Kaufleuten. Daneben soll aber die Entfaltung möglichst aller Produktivkräfte der einzelnen Länder gefördert werden. Daher ist die Anpassung der Handels- und Zollpolitik an den Kapitalstrom so wichtig; so wie England im 19. Jahrhundert als kapitalstärkstes Land eine liberale Zollpolitik gehandhabt hat, sollten heute die kapitalstärkeren Länder zu solchen Schritten veranlaßt werden. Vielfach besteht aber die Tendenz, die erreichte Wirtschaftsentwicklung durch zollpolitische Untermuerung zu schützen; daher bemühen sich vielfach die nicht unterbevölkerten Länder, den Import an Konsumgütern zu drosseln und jenen von Produktionsgütern zu forcieren. Es kann aber auf die Dauer kein Vorteil sein, auf dem Gebiet der Konsumgüter keinem internationalen Wettbewerb und somit keiner Arbeitsteilung und Rationalisierung ausgesetzt zu sein.

Ein nicht zu übersehendes Hindernis der wirtschaftlichen Entwicklung ist schließlich die mangelnde Kontinuität der Wirtschaftspolitik vieler Länder. Um so mehr ist es zu begrüßen, wenn die Einsicht einer Notwendigkeit der äußeren Wirtschaftspolitik langsam durchdringt, so wie dies beim GATT (General Agreement on Tariffs and Trade) der Fall ist. Die Souveränität der einzelnen Länder wird zwar eingeengt, aber bei der Integration der Volkswirtschaften, die sich natürlicherweise vollzieht, wenn man ihr keine Hindernisse in den Weg setzt, werden auf jeden Fall die größten Reibungen vermieden. Das wäre nicht der Fall, wenn man diesem Prozeß nicht Rechnung trägt; dann würden die weniger entwickelten oder sich langsamer entwickelnden Volkswirtschaften in einen nicht entsprechend aufnahmefähigen Markt verwandelt werden, was auf längere Sicht den mächtigeren Wirtschaftsteilen ebenso zum Nachteil gereichen müßte. Man sieht also, daß Einschränkungen wirtschaftlicher Souveränität nur vorübergehend eine Schädigung bedeuten können, vorausgesetzt natürlich, daß die übergeordneten Organe ihre Pflicht entsprechend erfüllen. Diese Aufgabe ist schwer und zwingt zu einer durchstudierten und dann langsam durchgeführten Integration.

III. Der wirtschaftliche Einfluß auf die politische Konstellation

Letzten Endes ist der Weltfrieden freilich nicht von wirtschaftlichen, sondern von politischen Faktoren abhängig, aber nach Darlegung des wirtschaftlichen Einflusses auf das politische Leben und der Analyse der wirtschaftlichen Faktoren erübrigt es sich nun, die Art der Einflußnahme der Wirtschaftsentwicklung auf die politische Entwicklung zu schildern.

So wie die soziale Konstellation einen gewaltigen Einfluß auf die Innenpolitik ausübt, so übt die äußere Wirtschaftspolitik einen mächtigen Einfluß auf die Außenpolitik aus. Aber diese beiden Einflußsphären lassen sich nicht streng trennen; so kann z. B. eine verfehlte Innenpolitik häufig den Anstoß zu einer Ablenkung auf äußere Angelegenheiten geben. Aus einer sich unorganisch entwickelnden Wirtschaft kann eine Hyperkonzentration von Schlüsselstellungen und Monopolen in den Händen einer kleinen Schicht entstehen, ebenso aber auch eine gärende Stimmung innerhalb entrechteter und verarmter Klassen, die politisch zu einem schwerwiegenden Faktor werden. Auch die Vernachlässigung einzelner Wirtschaftszweige kann folgenschwer sein und die Verschärfung der Gegensätze zwischen den einzelnen Ständen (Bauernschaft, Arbeiterschaft) nach sich ziehen.

Dementsprechend sind auch die außenpolitischen Folgen innerhalb einer nicht integrierenden Welt- oder Großraumwirtschaft. In vergangenen Jahrhunderten waren es Dispute in kolonialen Angelegenheiten, die den Ausgangspunkt für eine unfriedliche Entwicklung gaben. Auch heute ist das Problem der Verwaltung kolonialer Gebiete nicht gelöst, aber die sehr verwickelte Wirtschaftspolitik ergibt noch zahlreiche andere Reibungspunkte. Die Schwierigkeit, richtig zu erkennen, wo wahre weltwirtschaftliche und wo egoistische Interessen vertreten sind, liegt dabei auf der Hand. So werden die Gegner der Kolonialpolitik vielfach auch von Gedanken der stärkeren wirtschaftlichen oder politischen Einflußnahme auf den sich von der Kolonialverwaltung Loslösenden geleitet. Nationalistische Strömungen entstehen vielfach als Folge eines übergroßen Einflusses fremden Kapitals oder fremder Verwaltung, Kriegsbündnisse entstehen oft aus Angst vor wirtschaftlicher Überflügelung, und Expansionsdrang wird zeitweise durch Angst vor der Unmöglichkeit der Sicherung der Ernährungsgrundlage verursacht. Andererseits darf aber nicht übersehen werden, daß durch wirtschaftlichen Kontakt nicht nur der Lebensstandard gehoben wird, sondern auch die Grundlagen für ein über das Wirtschaftliche hinausgehendes gegenseitiges Verständnis zwischen ideologisch und kulturell verschieden veranlagten Völkern gelegt werden. Vertrauen in die gemeinsame Zukunft, Mut zu schöpferischer Leistung und das Bewußtsein der Untrennbarkeit des Wohlergehens der Völker werden darüber entscheiden, ob die wirtschaftliche Entwicklung zum Segen oder zur Vernichtung der Menschheit dienen wird.